

Autor/Titel:

Evert Bisschop Boele. *Musicking in Groningen. Towards a Grounded Theory of the Uses and Functions of Music in a Modern Western Society.*

Quelle:

Göttingen 2013, elektronische Veröffentlichung über die Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB).

Kurzgliederung:

Erklärung

Bestätigungen

1. Einleitung

1.1 Eine plausible Geschichte erzählen

1.2 Allgemeine und disziplinäre Hintergründe, Forschungsfrage und Ziele der Studie

1.3 Überblick der Studie

2. Theoretische Hintergründe der Studie

2.1 Die Erforschung von *Musicking* auf der Grundlage von einer kulturalistischen Sozialtheorie

2.2 Die Wahl für eine *theory of practice*

2.3 Reckwitz' *theory of practice* der Modernität – das Individuum im Fokus

2.4 Erforschung der musikalischen Gegenwart durch Reckwitz' Augen

3 *Uses and functions* von Musik – eine Review

3.1 Die Erforschung von *musicking* im Alltagsleben

3.2 Gebräuche und Funktionen von Musik

3.3 Gebräuche von Musik

3.4 Funktionen von Musik

3.5 Gebräuche und Funktionen erforschen - einige Andachtspunkte

3.6 Zusammenfassung

4. Methodologische Aspekte: *ethnomusicology-at-home*, *grounded theory*, und das narrativ-biographische Interview

4.1 Rekapitulation: Forschungsfrage und Theorie

4.2 *Ethnomusicology-at-home* und die Frage der Entfremdung

4.3 *Grounded theory*

4.4 Arbeiten mit Daten des narrativ-biographischen Interviews

4.5 Methodologische Aspekte der Studie

4.6 Zusammenfassung

5 Skizze des breiteren Kontexts

5.1 Einleitung

5.2 Eine kurze Skizze der Provinz Groningen

5.3 Eine kurze Skizze der musikalischen Infrastruktur der Provinz Groningen

5.4 Was Individuen in Groningen mit Musik machen - ein erster Eindruck

5.5 Zusammenfassung

- 6 Gebräuche von Musik: was Personen mit Musik machen
 - 6.1 Gebräuche im allgemeinen
 - 6.2 Personen
 - 6.3 Verhalten
 - 6.4 Sachen
 - 6.5 Immaterielle Ressourcen
 - 6.6 Platz
 - 6.7 Periode
 - 6.8 Zusammenfassung
- 7 Funktionen von Musik: was Musik mit Personen macht
 - 7.1 Einleitung
 - 7.2 Das musikalische Selbst – Musik und die Bestätigung vom Selbst
 - 7.3 Das konnektive Selbst – Verbindung durch Musik an das ‘Nicht-Selbst‘
 - 7.4 Das regulative Selbst – Musik als Technologie des Selbsts
 - 7.5 Zusammenfassung
- 8 Kultur an der Arbeit: kulturelle Codes in Gebräuche und Funktionen von *musicking*
 - 8.1 Einleitung
 - 8.2 Eine musikalische Person in dieser Welt sein - die kulturellen Codes des Musikspezialisten
 - 8.3 Auseinandersetzung mit der musikalischen Subjektordnung der Kunstmusik
 - 8.4 Zusammenfassung
- 9 Zusammenfassung, Diskussion, Implikationen und Empfehlungen
 - 9.1 Zusammenfassung
 - 9.2 Reflexionen und Beschränkungen
 - 9.3 Beitrag zum Wissen
 - 9.4 Vier Richtungen für weitere Forschung
 - 9.5 Implikationen für Musikhochschulen
- 10. Ein abschließende Reflexion
- Bibliographie
- Kurzfassung (English)
- Kurzfassung (Deutsch)
- Biographie
- Anhang I: Überblick über die Befragten
- Anhang II: 30 Portraits der Befragten
- Betreuungsausschuss

Zusammenfassung

Diese Studie beschäftigt sich mit der Nutzung und Funktion (‘uses and functions’) von Musik im Leben von Individuen in der Provinz Groningen am Anfang des 21. Jahrhunderts. Diese Studie ist eine ethnomusikologische Studie und repräsentiert die Subdisziplin der ‘ethnomusicology-at-home’. Es benutzt Andreas Reckwitz’ Formulierung der Praxistheorie als theoretischen Anhaltspunkt und methodologischen Prinzipien aus dem Feld der qualitativen Soziologie. Im Kern der Studie steht das Individuum. Eine theoretische

Stichprobe von 30 Individuen, die ihren musikalischen Lebenslauf in narrativ-biographischen Interviews aufführten welche im Detail analysiert wurden, ergab schließlich eine ‘grounded theory’ der Nutzung und Funktion von Musik in Groningen im Jahr 2010.

Die Theorie besteht aus drei zusammenhängenden Teilen. Der erste Teil beinhaltet Beschreibungen der Nutzung von Musik, wie sie von den Befragten zum Ausdruck gebracht wurden. ‘Nutzung’ bezieht sich auf ‘the customary exercise of music’ in konkreten musikalisch sozialen Situationen. Das Ergebniss dieser Studie ist eine detaillierte Beschreibung von sechs Elementen von musikalisch sozialen Situationen. Diese sechs Elemente sind: *Personen*, die musikalisches *Verhalten* ausüben (‘musicking’), *Dinge* hantieren und *immaterielle Ressourcen* an spezifischen *Orten* und in spezifischen *Perioden* benutzen. Die Studie zeigt, dass diese sechs Elemente zusammen in den Biographien der Befragten unendlich verschiedene Landschaften individueller musikalisch sozialer Situationen widerspiegeln in denen Individuelle auf verschiedenste Art und Weise Musik nutzen.

Der zweite Teil der Theorie beinhaltet ein Modell, dass die Funktion von Musik vom Standpunkt des (als sozial definiertes) Individuums aus beschreibt. Das Modell beschreibt drei Allumfassende Funktionen von Musik: die Bestätigung des Ichs, die Verbindung des Ichs zum nicht-Ich, und die Regulierung des Ichs. Die *Bestätigung* des Ichs findet statt weil Musik in einem ‘Bestätigungskreis’ das Ich trifft, und das Ich reihum die Musik die es trifft gefällt – ein für den Befragten unbegreiflich und eher unberechenbarer Prozess auf dessen Fundament das Ich sich Musik auswählt, ein Prozess oft begleitet durch das Reden über ‘mögen’ und ‘beurteilen’ von Musik. In diesem Prozess wird das musikalische Ich bestätigt und erneut bestätigt. Dieser Bestätigungskreis ermöglicht den Individuen eine *Verbindung* zum nicht-Ich herzustellen; abgesehen von der Verbindung zur Musik können sie auch das Ich zu Anderen, zum Übernatürlichen, zum Materiellen, zur *Zeit* und zum *Ort* verbinden. Die bestätigenden und verbindenden Funktionen von Musik führen zu Effekten, die wohlmöglich in einer Rückkopplungsschlinge benutzt werden in welcher die *Regulierung* des Ichs stattfindet.

Die Nutzungen und Funktionen von Musik werden als ‘geteilte und umstrittene Wege des Tuns und Redens’ betrachtet, als Ausdruck von geteilten und umstrittenen kulturellen Codes, die die sozial standardisierte und sozial standardisierende kulturellen zusammenhängenden kulturellen Kontexte formen in denen Individuen funktionieren. Diese kulturelle Kontexte der Nutzung und Funktion von Musik werden im dritten Teil dieser Studie beschrieben. Die Studie beschreibt wie drei kulturelle Codes zwischen den verschiedenen Befragten (jedoch nicht allen) geteilt werden: der Code ein Instrument zu spielen, der Code des Handwerks und der Code der Musikalität formen zusammen der Supercode des musikalischen Spezialisten. Diese drei zusätzlich-allgemeinen Codes werden mit zwei weiteren Codes kombiniert um die hochspezifischen und kulturell-hegemonischen musikalische Subjektkultur der Kunstmusik zu formen. Diese Subjektkultur drückt aus, dass Musik eine Spezialdisziplin ist – das Handwerk von talentierten Individuen ein Instrument zu spielen; dass dieses Handwerk mit Expressivität kombiniert werden muss; und dass durch diese Form von spezialisierten Expressivität Objekte ins Leben gerufen werden, die den idealen Bereich des Künstlerischen repräsentieren.

In diesem Versuch einer ‘grounded theory’ der Nutzung und Funktion von Musik in Groningen im Jahre 2010 wurde skizziert, wie Individuen zu musikalischen Individuen werden. Während des Musizierens im Kontext musikalisch sozialer Situationen nutzen Individuen Musik aufgrund der Funktionen der Bestätigung, Verbindung und Regulierung des Ichs; und sie tun das im Kontext eines Netzes von kulturellen Codes, die geteilte und umstrittene – und manchmal hegemonische – Art des Tuns und Redens kennzeichnen. Eine Auswertung der Theorie und Methodologie, die in diesem Studium angewendet wurden zeigen, dass sich beide die weitere Entwicklung des Feldes ‘ethnomusicology(-at-home)’ unterstützen; eine Auswertung der Ergebnisse im Licht der existierenden Forschung zeigt, dass sie zu weiteren Einblicken in die Nutzungen und Funktionen der Musik beitragen. Vier Bereiche für weitere Forschung werden erwähnt: Typologisierung von Nutzungen und Funktionen der Musik; musikalische Diskurse; musikalische Subjektkulturen; und der Ort der musikalischen Subjektordnung der Kunstmusik in gegenwärtiger Gesellschaft.

Die Studie schließt ab mit einer Beschreibung der möglichen Folgen für Musikhochschulen. Den Musikhochschulen wird empfohlen ihre Studenten dazu an zu regen über ihr zukünftiges Publikum im weitesten Sinne des Wortes nachzudenken, und dabei auch die verschiedenen Varianten der Nutzungen und Funktionen von Musik zu berücksichtigen, die das Musizieren des Individuums ausmachen. Musikhochschulen werden ermutigt die Studenten (auch) als Dienstleister zu verstehen, sie zu lernen als solche offen zu sein und ihre Beziehungen mit der musikalische ‘Andere’ nicht urteilend gegenüber zu stehen. Musikhochschulen wird empfohlen dies in ihre Kurrikula zu integrieren durch Entwicklung von transformativen Projekten in welchen Studenten musikalische ‘Andere’ treffen, und ihre Studenten zu fördern sich ihres potenziellen Publikums bewusst zu sein in allen musikalischen sozialen Situationen die sie antreffen oder in welchen sie sich selbst wieder finden.